

Post: Verlag «Eidgenoss», CH-8401 Winterthur

103364

*An verschiedene nationale
Pressedienste, Zeitungen
und Organisationen*

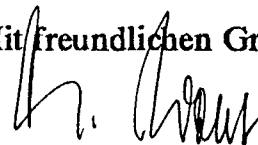
Winterthur, den 1. Mai 1993

Sehr geehrte Damen und Herren !

Seit Januar 1993 ist der "Eidgenoss" durch eine jüdische Strafanzeige in Sachen "Impressum" behindert. Eine absolut ungerechte Strafe wegen eines kleinen Vergehens gegen Pressebestimmungen mußte (weil es der billigste Weg war) geschluckt werden. Schlimmste Konsequenz: noch ist es infolge des Presseterrors nicht gelungen, die Druckerei wieder zu aktivieren. Und neue Auswege erweisen sich als zeitraubend.

Nicht nur dies sollen Sie aus erster Hand richtig erfahren, sondern auch den Ausgang unserer Münchner Prozeßverfahren (Beilage). Aus den meisten nationalen Zeitschriften bekommt man den Eindruck, daß nur der Engländer Irving in der BRD vor Gericht gestanden hat oder noch steht. In welcher Höhe ich einmal bestraft worden bin und wie das Endresultat nun aussieht, wissen die meisten nicht. Beachten Sie bitte immer wieder, daß uns die Kritik an Herrn Irving mit DM 37'500.- die höchste Strafe in allen unseren Verfahren eingetragen hat!

Mit freundlichen Grüßen



Verlag "Eidgenoss", Dr. Max Wahl, CH-8401 Winterthur

Prozeßnachrichten: Abschluß der Münchner Verfahren

Beweisverhinderung durch Protektoratsjustiz

Ende April 1990 drohte mir ein ausländischer Anrufer zu später Nachtstunde, daß man mich "Saunazi" nun fertig machen werde. Nach wenigen Worten stellte sich heraus, daß es sich um einen jüdischen Terroristen handelte. Man werde mich mit meinen lumpigen 900 Franken Altersrente und meiner Bude hochgehen lassen. Den Polizeischutz könne ich gleich jetzt schon anfordern.

Dieser jüdischen Vorankündigung folgte nach wenigen Tagen am 7. Mai 1990 die Aufnahme der Strafverfolgung durch Staatsanwältin Ingrid Kaps. Als erstes beantragte sie die Ausschreibung eines Haftbefehls, zog aber den Antrag nach wenigen Tagen wieder zurück, weil angeblich meine Personalien nicht genügend bekannt waren (!). Die Tätigkeit der Frau Kaps gipfelte in drei Strafbefehlen wegen "Volksverhetzung", "Aufstachelung zum Rassenhaß" und "Beleidigung": Gegen "Eidgenoss" 1-2/90 (DM 15000.-) Gegen Nr. 3-4/90, Kritik an Irving (DM 37500.-) und gegen Nr. 5-6/90 (DM 15000.-). Zusammen mit Oberstaatsanwalt Manfred Wick beschlagnahmte sie auch mein Postgirokonto in Karlsruhe, welches damals DM 4000.- auswies. Bis aber alle Freunde informiert werden konnten, nicht mehr dorthin Überweisungen zu tätigen, war es auf über DM 14000.- angewachsen.

Gegen den ersten Strafbefehl erfolgte unsere Einsprache verspätet. Schuld war aber eine Unkorrektheit des Gerichts, die nicht einmal korrigiert werden muß. So wurde diese Strafe von DM 15 000.- rechtskräftig. Ich stotterte sie in kleinen monatlichen Raten ab. Die Gesamtstrafe einschließlich Kontosperrre erreichte somit zu diesem Zeitpunkt DM 85 500.-

Am 10. Okt. 1991 wurden vor Amtsgericht München meine Einsprache gegen die Kontosperrre und gegen die beiden noch nicht rechtskräftigen Strafen in Höhe von DM 52 500.- behandelt. Die Staatsanwältin forderte Beschlagnehmung des Postgirokontos und Gefängnisstrafe mit Bewährung. Urteil des Gerichts: Ablehnung der Gefängnisstrafe, Reduzierung der Geldstrafen auf DM 25 200.-, aber Einziehung des Guthabens auf dem Postgirokonto. Gegen dieses Urteil legten beide Seiten Berufung ein.

Das Landgericht München als Berufungsinstanz wies am 21. Juli 1992 nach einer ganztägigen Verhandlung den Antrag der Staatsanwältin Kaps auf Gefängnis und Einziehung des Kontos zurück. Die von der Vorinstanz ausgesprochene Geldstrafe von DM 25 200.- wurde bestätigt, aber das Postgirokonto wurde freigegeben. Vorsitzender Richter Riehl führte die Verhandlung, wie seinerzeit Amtsrichter Hübel, vornehm und korrekt. Aber noch offenkundiger als vor Amtsgericht wurde sichtbar, daß Richter und Anklägerin weisungsgebunden handeln und mit unbeweglicher Miene alle Beweisanträge und sogar die Offerierung eines Experten aus dem Max Plank-Institut mit dem Zauberwort "offenkundig" zurückwiesen. Diese seit dem Nürnberger Siegertribunal von der Besatzungsjustiz herangezogene Ausweichformel deckt seit 1945 die Verbrechen der Sieger und ihrer Helfer, stützt das Unwissen und schlechte Gewissen der Justizfunktionäre und verhindert die in einem Rechtsstaat selbstverständliche Anwendung der Regeln der Beweislast. Für diese zu politischen Zwecken erlaubte Rechtsbeugung werden sich etliche Richter zu verantworten haben. Die gegen mich ausgefallenen Geldstrafen erreichten damit zusammen mit der bereits rechtskräftig gewordenen Strafe, total DM 40 200.-. Mein Verteidiger, Rechtsanwalt Jürgen Rieger hatte auch gegen dieses Urteil sofort Rechtsmittel eingelegt.

Nach wie vor bin ich der Auffassung, daß die Bundesrepublik nach anerkannter Rechtslehre nicht befugt ist, einen Ausländer, der im Ausland eine Zeitung herausgibt, zu verfolgen. Trotzdem habe ich mich den Verfahren gestellt, und zwar freiwillig, um den Behörden zu zeigen, daß es sich bei mir nicht um den von der Meinungsmafia verleumdeten "Ewiggestrigen" handelt, sondern um einen um Korrektheit und Anstand bemühten Bürger und Patrioten. Ich wollte zudem sichtbar machen, daß man mich mit dem Gesindel, welches die Unterdrückung der Meinungsfreiheit, die Verleumdung der Wahrheitsucher und die Menschenjagd auf seine Fahnen geschrieben hat, nicht gleichsetzen kann. Mit der Schilderung der Schandtaten namentlich erwähnter Zürcher Juden, die in einem Fall gegenwärtig von Polizei und Justiz geahndet werden, habe ich der Staatsanwältin klar gemacht, welche Interessen sie wahrnimmt und in welcher miesen Gesellschaft sie sich befindet.

Es scheint möglich, daß Frau Kaps vielleicht noch einiges erkannt hat. Sie verzichtete auf eine neuerliche Berufung und stellte die Verfolgung des "Eidgenoss" ein. Irgendwann müßte doch noch die Erkenntnis durchdringen, daß man die Wahrheit nicht für immer unterdrücken kann. Die täglich auf uns zukommenden Umwälzungen werden auch jenen Richter hervorbringen, welcher der Holocaust-Lobby seine Handlangerdienste endgültig aufkündigt. Mit unserer Arbeit, mit unermüdblicher Aufklärung und dem dadurch hervorgerufenen, unverhältnismäßigen Geschrei unserer Feinde schaffen wir es.

Am 2. Februar 1993 hat der 3. Strafsenat des Bayrischen Obersten Landesgerichtes unter dem Vorsitz des Richters Brießmann und seiner Kollegen Dr. Pflöbl und Jaggy meine Revision als unbegründet verworfen. Die drei Protektoratsgehilfen haben es auch unterlassen, ihren Beschluß zu begründen. Damit ist eine Weiterziehung des Verfahrens verunmöglicht. Das Urteil der Vorinstanz (Oberlandesgericht) vom 25. August 1992 und die durch Zusammenfassung zweier Verfahren auf DM 40'200,- angewachsene Gesamtstrafe werden rechtskräftig. Ich will versuchen, alles in die Ratenzahlungen einzubeziehen, da die Mittel zur Zahlung einer solchen Summe überhaupt nicht vorhanden sind.

Winterthur, im April 1993

Verlag "Eidgenoss" Dr. Max Wahl

Holocaust-Umtausch-Version (nach der feinen englischen Art)

Trojanischer Revisionismus des Herrn Irving

Am 5. November 1989 hat der englische Publizist und Bücherausgeber David Irving, der augenblicklich von nationalen Kreisen der BRD herumgerichtet und applaudiert wird, im kleinen Stadtsaal in Leoben (Steiermark) vor etwa 200 Zuhörern einen seiner Vorträge gehalten. Einst sprach er in den Versammlungen des Herrn Dr. Frey (Nationalzeitung), wo beide von der Popularität des vermarkteten Nationalhelden und hochdekorierten Kampffliegers Hans-Ulrich Rudel profitieren konnten. Dr. Frey hat an den vielen Schwachstellen der Irvingschen Bücher nie Anstoß genommen, und die Verleumdungen mit den «Judenvergasungen» und den «Naziverbrechen» lagen durchaus auf seiner Linie. Am 22.4.1988 ist Irving, nach langem Zögern, auf den in jenem Jahr sehr publizitäts- und überraschungsträchtigen Zug von Ernst Zündel aufgesprungen. Alte Behauptungen hat er teilweise revidiert und weist nun selbst nach, daß die «Judenvergasungen» englische Erfindungen sind. Alle Zündelsympathisanten und viele andere Freundeskreise werden zur Zeit aufgerufen, die Irving-Versammlungen zu besuchen. Viele haben es inzwischen von Südafrika bis Dresden getan.

Bei der von Karl Philipp und der «Vereinigung für gesamtdeutsche Politik» (VGP) verbreiteten Tonkassette «Wahrheit macht frei - Die große Rede des in der Welt am meisten gelesenen Historikers am 5.11.1989 in Graz» handelt es sich richtigerweise um den Vortrag in Leoben. Nach der ersten Begeisterung hat nun aber auch eine gewisse Ernüchterung über den Engländer und seine deutschen Helfer sich Platz gemacht.

Erhebliches Geltungsbedürfnis

Um uns an der Quelle informieren zu können, haben auch wir das Band angehört und einige interessante Feststellungen gemacht. Irving erzählt, daß er früher öfter im «Club 2» aufgetreten sei, daß er erst auf dem Flug von Amerika nach Europa von der Absetzung seiner Vorträge in Österreich erfahren habe, und daß man in Klagenfurt vor dem Lokal eine Mahnwache aufgestellt habe. Die Mahnwache sei zwar eine Angstwache, da die demonstrierenden feinen Damen und Herren Angst vor dem Wort, Angst vor der Wahrheit hätten, während er nicht einmal Angst vor dem Sterben habe. Es gehe eben hier um eine harte Sache, «welche wir revisionistischen Historiker durchführen». Er selbst sei auf Befehl Innenminister Blechas verhaftet, abgeführt und fotografiert worden. Die Fotografien wurden in der ganzen Welt, in England, Amerika, Kanada und anderswo verbreitet. «So gut ist die Opposition organisiert gegen mich».

Propagandist der «Naziverbrechen»

Zu seinem Vortrag: «Es geht hier um ein großes, historisches Geheimnis ... Es geht dabei um die Judenverfolgungen im Dritten Reich, um die Naziverbrechen ... und man kann nicht leugnen - das sei gleich vorausgesagt - daß die Nazis größte Verbrechen an Minderheiten, übermenschlich große Verbrechen begangen haben während des Zweiten Weltkrieges und auch vor-

her. Ich aber als Engländer bin dafür bekannt, daß ich mich bemühe, die Wahrheit festzustellen.»

Diese Behauptung ist eine fortgesetzte Beleidigung jener deutschen Soldaten und Zivilisten, die an allen Fronten waren und nie ein vorsätzliches Verbrechen begangen oder gesehen haben.

Dresden: Verunglimpfung statt Bedauern

Irving war in den 50er Jahren Bergarbeiter in der BRD. Von einem alten Mann hat er 1959 erstmals von der Auslöschung Dresdens durch die Engländer erfahren. Dabei stellt er heute die Behauptung auf, es seien dort 135'000 Menschen getötet worden. Woher nimmt ein Historiker diese Zahl, nachdem die damaligen Zahlenangaben über die wirklichen Opfer zwischen 200'000 und 500'000 schwanken, wobei 480'000 wohl die richtige Zahl ist (s. «Eidgenoss» 1-3/86). Die Aussage von Irving kann ebensowenig ernst genommen werden, wie die einst von der DDR verbreitete Zahl von 35'000. Er erinnert bei dieser Gelegenheit an sein erstes Buch «Der Untergang Dresdens», das ein Bestseller geworden sei. Dort schreibt Irving auf Seite 293 über den vom ehemaligen Oberbefehlshaber des RAF-Bomberkommandos am 13. Februar 1946 begangenen Jahrestag: «...es war der erste Jahrestag des größten Blutbades in der europäischen Geschichte, durch das ein Volk in die Knie gezwungen werden sollte, in dessen Namen der Nazismus die größten Verbrechen an der Menschheit seit Menschengedenken begangen hatte.»

Diese einzigartige, größte Lüge unter den Menschen seit Menschengedenken hat Irving allein in Amerika mit über einer Million verkauften Büchern verbreitet. «Wenn man heute das Wort Dresden erwähnt im gleichen Atemzug mit Auschwitz und Hiroshima, dann bin ich daran schuld. Mein Buch hat das bewirkt...» Damit suggeriert der Vortragende unwidersprochen seine Propagandathese, daß

Auschwitz ein Menschengrab gewesen sei wie Dresden und Hiroshima.

Falsche Gewichtung - Verschweigen

Zur Zeit arbeitet er an einem Buch über Dr. Goebbels und treibt seine Nachforschungen auch in der DDR. Jene deutschen Historiker, die er Lügner und Feiglinge genannt hat, schreiben bekanntlich nur voneinander ab. «Und so ist es, daß die ganze Legende von dem Holocaust entstanden ist... Und so kommt es, daß nun im Jahre 1989 hunderte von Millionen Menschen an einen Tatbestand glauben, ohne daß es dafür auch nur den geringsten dokumentarischen Beweis oder ein Indiz dafür gibt. Und dies alles nur, weil namhafte Welthistoriker dies untermauern. Dies nur, weil diese Historiker, die sonst keine große Neigung zum Lügen verspüren, in diesem Falle anders handeln. Sie haben hier einfach unterlassen, selber zu recherchieren und genau zu untersuchen.» Irving verschweigt in diesem Falle bewußt das alliierte Umerziehungsprogramm, die Entnazifizierung, die Menschenverfolgung bis in die heutigen Tage und die absolute Vorzugsstellung der Juden aufgrund einer den deutschen Interessen feindlichen Besatzungs-Gesetzgebung. Wer hier die Schuld allein den Historikern und Publizisten zuschiebt, spielt mit falschen Karten. Eine persönliche Schuld laden alle Publizisten, Medienleute und Historiker auf sich, wo immer sie die Umerziehungslügen propagieren und auch noch mit der eigenen Phantasie unterstreichen.

Verdrehte

«Reichskristallnacht»

Irving bezeichnet die «Reichskristallnacht» als den «ersten, furchtbaren Pogrom in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts» und präsentiert das altbekannte Märchen, daß es sich um einen Racheakt für den Mord am deutschen Botschaftsrat vom Rath durch einen jugendlichen, halbverrückten polnischen Juden gehandelt habe. Die «Nazis» oder «als Nazis verkleidete Männer» (dies sei noch nicht ganz abgeklärt) hätten den größten Pogrom durchgeführt. Er spricht davon, daß in jener «Pogromnacht» der ganze Pöbel auf der Straße sich gegen Juden ausgelassen habe und tut dann so, als hätte er herausgefunden, daß die Ausschreitungen von der obersten Führung nicht befohlen worden seien. Er verschweigt vollständig die seit 1981 vorliegende, hervorragende Arbeit von Ingrid Weckert «Feuerzeichen» (bei Grabert) sowie die Erinnerungen zahlloser, einfacher deutscher Zeitzeugen, die von jener «Pogromnacht»

nicht einmal etwas bemerkt haben. Er verweist in diesem Zusammenhang lediglich auf seine Hitler-«Biographie», die in den namhaftesten Verlagen der Welt erschienen sei.

Es liegt ihm auch völlig fern, als Vertreter einer mit dem Reich immer noch Krieg führenden Nation, für einen Moment einzugestehen, daß es sich bei der deutschen Reichsregierung nicht um Verbrecher, sondern um eine in der damaligen Welt anerkannte, überragend tüchtige Führung eines in Frieden lebenden, aufblühenden Volkes handelte, welches um 1938 längst kein «Judenproblem» mehr kannte. Die jüdischen Menschen und jüdischen Geschäftsleute, die nicht wie die große Mehrheit, eine Gelegenheit zur Auswanderung hatten oder gar nicht wegziehen wollten, lebten unbehelligt unter den Deutschen. Wie die Juden ihr Volk nach dem alttestamentlichen Gesetz schützten, so schützte aber seit 1934 ein Reichsgesetz auch das deutsche Volk. Damit wurde zwar auch der frühere jüdische Einfluß auf das deutsche Leben verunmöglichlicht, aber an eine über das Gesetz hinausgehende Behelligung der Juden dachte kein Mensch, zuletzt jene Regierung, die nach 14-jährigem Kampf um die Macht und nach 6-jähriger einmaliger Aufbauarbeit dem deutschen Volk wieder den Platz unter den Nationen erobert hatte, der ihm gebührt. Von all dem schimmert bei Irving nicht das Geringste durch.

Er bleibt bei seinem Steckenpferd, dem «ersten furchtbaren Pogrom der europäischen Geschichte» und schildert, wie wenn er dabei gewesen wäre: «Der Pöbel tobt gegen die Juden und die Synagogen brennen. Was ist in dieser Nacht passiert? Ich weiß das. Ich habe ja zehn Jahre an einer Hitler-Biographie gearbeitet und recherchiert. Ich habe mich bemüht, die Leute aus Hitlers engster Umgebung kennenzulernen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Diese Leute haben mir geschildert, wie Adolf Hitler, der an vielen Verbrechen sicherlich schuld gewesen ist, ... in jener Nacht Befehl gegeben hat, verschiedene jüdische Geschäfte und Synagogen zu schützen.» Dabei ergeht Irving sich in vielen Details über die Vorgänge in der privaten Wohnung Hitlers, über Telefonanruf und Hess-Telegramm mit dem unnützen und durchsichtigen Bemühen, die Unschuld des «Verbrechers» in dieser Sache nachweisen zu müssen. Er nimmt für sich in Anspruch, die dafür beweiskräftigen Papiere als erster gefunden und in Deutschland verbreitet zu haben.

Der größte Mord aller Zeiten

Plötzlich verläßt er diese Schilderung und betont, daß er zur Zeit nur über die Verbindungen Adolf Hitlers mit dem Holocaust rede.

«Ich möchte hier gleich feststellen Adolf Hitler ist an anderen Verbrechen schuldig gewesen, die in Nürnberg abgeurteilt worden sind gegen seine Mitarbeiter: Überfälle auf die Nachbarländer, Kommissarbefehl, Kommandobefehl, Euthanasiebefehl. Diese Dokumente sind alle vorhanden. Hitlers Befehl zum Mord an den Geisteskranken trägt seine eigene Unterschrift. Aber das, was uns interessiert, ist die direkte Verbindung zu dem größten Mord aller Zeiten.» Irvings englische Version, daß Nürnberg ein ordentliches Gericht mit korrekten Urteilen gewesen sein soll, kann nicht akzeptiert werden. Er übergeht das in der Weltgeschichte einzigartige Siegereverbrechen von Nürnberg und begeht mit der undifferenzierten Aufzählung von Hitlers sogenannten «Befehlen» primitivste Geschichtsklitterung. Am meisten disqualifiziert er sich wohl, indem er den Propaganda-«Holocaust» ernsthaft als den «größten Mord aller Zeiten» dem deutschen Publikum mit seinen Zeitzeugen zumutet. Den «größten Mord aller Zeiten» hat es gegeben. Die «Judenmorde» hat es gegeben. Das ist des Engländers neue Botschaft an die Deutschen und an die Welt. Sein Revisionismus schrumpft zusammen: «In allen Dokumenten, wo eine direkte Verbindung zwischen Hitler und den Judegmorden vorhanden ist, zwischen Hitler und der Verfolgung der Juden, da sieht man einen Adolf Hitler, der die Hand ausstreckt, um die Juden zu beschützen... Vor der Machtergreifung hat Adolf Hitler in seinen Verlautbarungen und Reden gegen die Juden gehetzt. Als er an die Macht gekommen war, hat er hinter den Kulissen immer versucht, dies abzdämpfen, einzudämmen. Irvings Revision der Holocaustlegende ändert überhaupt nichts an den jahrzehntealten jüdischen Behauptungen. Er führt eine «Untersuchung» um die Verantwortung Adolf Hitlers, d.h. um eine Frage, die, wenn es einen Holocaust gegeben hätte, heute überhaupt niemanden mehr interessieren würde.

Irving, Wiesenthal, Klarsfeld

Ein Griff in die Lügenkiste ist für jeden Kenner Hitlers und Himmels die Erzählung von einem Transport von 5'000 Berliner Juden nach Litauen. Nach einer von Irving aufgefundenen Notiz Heinrich Himmlers soll Hitler angeordnet haben, diese Juden «nicht zu liquidieren». Sie seien dann aber doch getötet worden. Von diesem Mord der «Nazis» gebe es ein erschütterndes Dokument.

«Das möchte ich vorlesen, damit kein Augenblick lang daran geglaubt werden kann, so wie es in den Zeitungen hier in Österreich steht, von den Leuten, die mich verleumdend wollen, ich sei einer, der sage, es hat überhaupt keinen Holocaust gegeben. Die Juden

sind ermordet worden in rauhen Mengen während des Dritten Reiches. Sie sind aber aus den gemeinsamen Motiven getötet worden, meistens wegen Plünderungen (d.h., um sie auszuplündern, Red.). Diese bestialischen Handlungen sind von SS-Offizieren, nicht nur deutsche, auch von Ukrainern, Esten und Litauern an der Ostfront, vor allem hinter den Linien betrieben worden.»

Hier arbeitet Irving ganz eindeutig den Wiesenthal, Klarsfeld und allen Regierungen (auch der englischen) in die Hände, welche alle, die irgendeinmal in irgendeiner Form in deutschen Diensten gestanden haben, kriminalisieren und verfolgen. Die bereits toten und noch lebenden Verfolgten wie Iwan Demjanjuk sind erschütternde Zeugen der größten Menschenjagd der Weltgeschichte. Sein Geplätscher, Juden seien im Dritten Reich «in rauhen Mengen» getötet worden und SS-Offiziere hätten sich als Raubmörder mit gemeinsamen Motiven betätigt, dürften für jeden anständigen Menschen zuviel der «feinen englischen Art» sein.

Neue englische Greuel-Legende

Das erschütternde Dokument, mit dem er seine Enthüllungen beweisen will, präsentiert er zuerst einmal als deutsches Dokument, läßt dann aber bei der Erwähnung der «Top Secret»-Bezeichnung durchblicken, daß es sich um ein englisches Schriftstück handelt. Damit will er unfreiwillige Geständnisse höchster deutscher Offiziere belegen. Gefangene allerhöchster Dienstgrade waren eine Zeitlang in englischen Landhäusern untergebracht («wir haben sie wie die feinen englischen Herren behandelt») wo sie sich sehr frei bewegen und miteinander unterhalten konnten. Bald sollen sie sich dort Erlebnisse erzählt haben, die für kein fremdes Ohr bestimmt waren. Vorsichtigerweise wurden solche Gespräche nicht in den Häusern, sondern auf Spaziergängen im Park geführt. Die Feldmarschälle und Generäle dachten aber nicht daran, daß auf jedem Baum, an jedem Ast und unter jeder Bank Mikrofone installiert waren. «Diese dummen Deutschen haben dann einfach geplaudert, aus der Schule geplaudert und alles erzählt, und alles wurde von den Engländern auf Platten aufgenommen. Und hier sind nun die Wortlautprotokolle dieser streng geheim aufgenommenen Gespräche. Top Secret deswegen, weil man das nicht tun darf nach den Genfer Konventionen. Wir haben es trotzdem gemacht. Nicht die feine englische Art, aber eben mit dem Ergebnis, daß wir nun wissen, was ein General Bruns im April 45 seinem Kollegen erzählt hat, über das, was er erlebt hat.» Wie Irving hier die Deutschen taxiert, sollten sich vor

allem seine heutigen Zuhörer hinter die Ohren schreiben. Daß Genfer Konventionen für alle Alliierten keine Bedeutung haben, stellte man schon während des Krieges fest und muß man als physisch und geistig besetzter Europäer bis zum heutigen Tage erfahren.

Hirngespinnst als Tatsache

Selbstverständlich entbehrt das von Irving gezeigte englische «Dokument» jeder Beweiskraft. Weder eine Fälschung von Gesprächsaufzeichnungen noch die Herstellung eines «Top Secret»-Schriftstückes ist für die englischen Berufsfälscher ein Problem. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, daß General Bruns dem Verräterkreis um Canaris und Konsorten angehört hat und zum Zweck der Verbreitung von Greuelmärchen von den Engländern in die Nobel-Unterkunft der gefangenen Offiziere befohlen worden ist. Falls er seine Erzählung irgendwo im Park eines Landhauses wirklich an einen Kameraden (an wen, erzählt Irving im Vortrag nicht) weitergegeben hat, dann wußte er zweifellos auch, auf welche Bank er sich setzen mußte, um die Mikrofone nicht zu verpassen. Was geht aus dem «erschütternden Dokument» hervor? Bruns hat 1941 erfahren, daß die SS beabsichtige, alle Juden innerhalb seines Kommandobereiches einzusammeln, um sie zu ermorden. Er soll dann bei dem führenden SS-Offizier (also dem höchsten Verantwortlichen) in Riga vorstellig geworden sein, um diese Aktion zu verhindern. Der führende SS-Offizier namens Altmaier war 23 Jahre alt. Selbstverständlich sind die eingesammelten Juden aber dennoch erschossen worden und die 5'000, von denen Irving im Zusammenhang mit einer Himmler-Notiz erzählt hatte, aus dem Zug heraus gleich dazu. Alles auf Befehl Altmaiers.

«Das, was ich Ihnen erzähle, ist das, was tatsächlich passiert ist. Daran gibt es absolut keinen Zweifel. Dies ist an verschiedenen Orten geschehen hinter der Ostfront von verschiedenen kleinen Altmaiern, die sich irgendwie bereichern wollten an dem jüdischen Eigentum.» Dann schwätzt er daher: «Ich will Ihnen etwas sagen. Es mag das eine oder andere nicht gestimmt haben», schildert dann aber den Vorgang der Exekution dieser Juden an einem Sonntagmorgen in den phantasievollsten Details: An jeder Grube sechs Maschinenpistolen. Drei Gruben, je 24 m lang und ungefähr 3 m breit (Tiefe frei wählbar, Red.). Die Juden mußten sich dort hineinlegen, Köpfe gegen die Mitte, wie in einer Sardinienbüchse. Und oben waren dann die sechs Maschinenpistolen, die ihnen den Genickschuß beibrachten. Damit kein Platz verloren ging, mußten die Lebenden sich auf die Toten legen und schön schießen. Dann wurde ihnen der Genick-

schuß beigebracht.

«Vorher wurden sie aber ausgeplündert an der einen Station. Hier war der Waldrand. Hier drin waren die drei Gruben an dem Sonntag, und hier war noch eine anderthalb Kilometer lange Schlange. Und die rückten schrittchenweise. Es war ein Anstehen auf den Tod. Wenn sie hier nun näher kamen, dann sahen sie, was drin vor sich ging. Ungefähr hier unten mußten sie ihre Schmucksachen und ihre Koffer abgeben. Das Gute kam in den Koffer, das andere auf den Haufen. Frauen, Kinder, zweijährige...»

Die detaillierte und kunterbunte Beschreibung Irvings kann jeder sich anhören, so oft er will, um den faustdicken Schwindel dieser neuen englischen Greuelstory zu erkennen. Die einstige Lüge von den abgehackten Kinderhänden (I. Weltkrieg) ist geradezu bescheiden gegenüber der frechen und schnodderigen Beschuldigung deutscher Soldaten durch einen auf deutschem Boden persönlich auftretenden Engländer. Es ist zwar eine Zumutung, sich mit den jeden durchschnittlich intelligenten Menschen treffenden Beleidigungen des Herrn Irving herumzuschlagen. Sein öffentlicher Wirbel und seine deutsche Gehilfenschaft lassen es aber angezeigt erscheinen, doch ein wenig in seiner «Top Secret»-Geschichte herumzustochern.

Spekulation mit der Dummheit

Wieviele Juden hat die SS in Riga eingesammelt? Wieviele hat Altmaier erschossen? Wurden die 5'000 Berliner Juden gleich aus dem Zug heraus erschossen, wie Herr Irving erzählt, oder bildeten sie die Schlange vor dem Walde? Eine satt zusammengerückte Einkerolonne von 5'000 Menschen dürfte ziemlich genau 1500 m lang sein. Wieviele waren in der von Irving geschilderten «Sardinien-Ordnung» schon in den Gruben, als die 1,5 km lange Schlange noch wartete? Warum nennt Irving, der mit den genauen Maßen der Gruben brillieren will, deren Tiefe nicht? Würde man willkürlich bei den 26 m langen und 3 m breiten Gruben eine Tiefe von 3 m annehmen, dann ergäbe sich bei drei Gruben 702 Kubikmeter Raum. Ein Mensch von 160 cm Größe erreicht an durchschnittlichem Körpervolumen 0,14 Kubikmeter. Falls die Opfer nach des Engländers Schilderung sich «schön geschichtet» wie in einer Sardinienbüchse hingelegt hatten, fanden ziemlich genau 5'000 Tote dort Platz. So wäre also auf jeden Fall entweder die Geschichte von dem Rigaer oder von dem Berliner Judenkontingent erlogen. Eine ganz andere Sache betrifft das kaltblütig dahergeredete «schön schießen... wie in einer Sardinienbüchse». Wie kamen die ersten Opfer in die Gru-

be? Sprangen sie, eines nach dem andern, 3 m tief hinunter (alte Männer, Frauen, Kinder), brachen oder verletzten sich die Knochen und legten sich dann aber doch noch schön hin, «um Platz zu sparen»? Und das alles mit 5'000 oder 20'000 Opfern (frei nach Irving) an einem Sonntag-Morgen? Wozu 6 (!) Maschinenpistolen an jeder Grube, wenn doch die Menschen-Schlange anstehen, Schmuck abliefern und nur «schrittweise» aufrücken konnte und sich dann außerdem noch jedes Opfer in die Grube begeben und «schön schichten» mußte? Als Soldat und Offizier, der während 27 Jahren mit Maschinenpistolen und anderen Waffen zu tun gehabt hat, möchte ich mir von Herrn Irving nicht erzählen lassen, wie man mit einer MP einem Hinrichtungsoffer auf zwei oder mehr Meter Distanz im Serienfeuer oder mit gezieltem Einzelschuß einen tödlichen Genickschuß beibringen kann.

Greuel-Reime

Dies sind nur wenige Ungereimtheiten, die man gegenüber einer ernsthaften Anklage überprüfen müßte. Der nicht mehr zu unterbietende Schwachsinn des von Herrn Irving oberflächlich aufgetischten, neuen englischen Kriegsgreuel-Märchens verbietet es aber, sich dabei aufzuhalten. Es erstaunt dann wirklich nicht, wenn General Bruns zwei Jahre später als «Zeuge» vor dem Sieger-Tribunal in Nürnberg erklären muß, daß er nie bei so etwas dabei war und nie so etwas gesehen hat. Irving spricht schnauzig von einer «zynischen» Bemerkung und tischt weitere Details seiner englischen Platten-Protokolle auf. Die Anhäufung von kleinsten Details, Aussprüche von Kriminalautoren, aber nicht von deutschen Offizieren, sollen dem Zuhörer von 1990 den «vergasteten», d.h. in Dunst aufgelösten Holocaust in neuer Version glaubhaft machen. Seine Versuche wirken aber unglaublich, nicht nur wegen seiner harten und als arrogant empfundenen Sprechweise, sondern auch wegen seiner überreichen, tendenziösen Phantasie, aus welcher man spürt, welche Richtung der Mann einschlagen will. Zurückzuweisen ist auch seine unbewiesene Behauptung, daß das Führerhauptquartier über diese Aktionen informiert worden sei und dann den Befehl erteilt habe, damit aufzuhören. Es geht ihm nur um eines: Das Erzählte hat stattgefunden. «Das ist ein wahrer Vorgang. Man kann einiges zusammenreimen aus diesen Erzählungen». Gereimt hat er denn auch, der englische Holocaust-Propagandist.

Ablenkung

Mehr als eine verfängliche Hitler-Entlastung ist es nicht, wenn er erklärt: «Wenn Sie das nicht glauben wollen, daß Hitler immer in dieser

Weise gehandelt hat, dann hab ich noch ein Dokument...» Dann kommt die seit langem bekannte und oft verbreitete Aussage Hitlers, daß er die Lösung der Judenfrage bis nach dem Krieg aufschieben wolle. Irving aber erzählt seinen Zuhörern selbstbewußt, daß sie dies zum ersten Mal hörten, und daß man diese Aussage in keinem einzigen deutschen Geschichtswerk lesen könne. Dieses in den Vordergrund-Stellen seiner Person und weitere Blödelien über Hitler tragen zur Unglaubwürdigkeit des Autors ein weiteres bei. So sagt er zum Entscheid Hitlers, die Judenfrage bis nach dem Krieg aufzuschieben: «Entweder hat Hitler keine Ahnung gehabt, was an der Ostfront vor sich ging, oder er hat gar nicht gewußt, was unter dem Begriff Lösung der Judenfrage zu verstehen war». All dieses lange Gerede Irvings um die Quasi-Freisprechung Hitlers von einem «Mordbefehl» ist tendenziöses Bla-Bla. Denn zu keiner Zeit ist weder in der nächsten Umgebung Hitlers noch in der Partei, noch im deutschen Volk davon die Rede gewesen, daß man die im deutschen Machtbereich lebenden Juden ermorden wolle.

Die Gesetze zum Schutz des deutschen Volkes waren schon einige Jahre in Kraft und hatten ihre Auswirkungen. Das Zusammenleben von Deutschen und Juden bot keine ernsthaften Schwierigkeiten mehr. Dafür gibt es Zeugnisse und Beweismittel wie Zeitungen, Telefonbücher etc. Niemand bedarf einer «Entlastung» Hitlers von etwas, das nie zur Diskussion gestanden hat. Adolf Hitler war Staatsmann und nicht Judenverfolger. Hierzu brauchen Zeitzeugen und seriöse Historiker keine englischen Belehrungen.

Engländer: meisterhafte Lügner und Fälscher

«Aber die Fälschungen sind auch manchmal sehr begabt. Wir Engländer haben Fälschungen während des Zweiten Weltkrieges vielfältig und verbreitet. Das gehörte zu unserer Kriegspropaganda, und das ist durchaus gerechtfertigt, daß man das tut. Wir haben gelogen. Wir waren meisterhafte Lügner. Churchill an der Spitze, das ist klar.»

So sind nicht nur einwandfrei nachgeahmte Kleiderkarten mit deutschen Stempeln zu Millionen über Deutschland abgeworfen worden, um dort die rationierte Kleiderversorgung durcheinander zu bringen. Gerade diese «feine englische Art» der Kriegführung war typisch für die Mentalität der dortigen Regierung. Die deutschen Männer und Frauen wurden zum Betrug an ihrer Volksgemeinschaft animiert. Daß einem allfälligen Betrüger eine sehr harte Strafe bevorstand, war den Ganoven in London gleichgültig. Dieses engli-

sche Schelmenstück brachte allerdings nicht den geringsten Erfolg.

Die «Gaskammer»-Lüge

«Wir haben gefälscht. Und das spielt eine sehr große Rolle bei der heutigen Geschichte des Holocaust... Wenn es die Gaskammern in Auschwitz nicht gegeben hat, dann entstehen zwei Fragen...: 1. Wo kam dann dieses Märchen überhaupt her? und 2. Was ist aus den Juden geworden? Denn die sind verschwunden, die sind weg. Ich möchte nicht über eine Ziffer hier reden...»

Irving beginnt damit, daß der Krieg es notwendig mache, daß die Völker aufeinander gehetzt würden mit Propaganda. In England habe diese Aufgabe dem PWE (Political Warfare Executive / Politischer Kriegsführungs-Ausschuß) unterstanden, dessen Leiter noch lebe. Dann kommt das Märchen, daß im August 1942 der Leiter des Jüdischen Weltrates dem jüdisch-englischen Abgeordneten Sidney Silverman gemeldet habe, Hitler beabsichtige, alle in den besetzten Ostgebieten befindlichen Juden, ungefähr 3,5 Millionen, mit einem Schläge auszurotten. Einmal ist die Meldung durch nichts belegt. Zum Zweiten: würde Herr Irving die seriösen Historiker und Fachleute, die schon viele Jahre vor ihm wichtige Untersuchungen geliefert haben, konsultieren, wüßte auch er, daß im gesamten kriegsbedingten Herrschaftsbereich Adolf Hitlers nie 3,5 Mio Juden gelebt haben. Schweizerische Informationen, denen gründliche Zählungen von 1944/45 zugrunde liegen, nennen 1,5 Mio als höchstmögliche Zahl («Basler Nachrichten» 12.6.46).

Da aus Deutschland nicht die geringsten Meldungen über «Juden-Ausrottungen» bekannt wurden, konnte man sich in London auch nicht auf die Art der Tötung einer so großen Zahl Menschen einigen. Ausgerechnet die «Gaskammer-Geschichte» soll, nach anfänglicher Verbreitung in England, aus vielen logischen Erwägungen im August 1943 wieder verworfen worden sein, da z.B. Erschießen oder Verhungernlassen, wie die Engländer es immer praktiziert haben, einfacher wäre und glaubhafter erschiene 1944 schreibt der PWE-Verantwortliche:

Niemals existiert

«Die schändlich berühmten Gaskammern von Auschwitz, Treblinka und Majdanek haben niemals existiert. Niemals. Bestenfalls als Geisteskind des britischen Kriegspropagandaapparates für psychologische Kriegsführung (PWE Psychological Warfare Executive).

David Irving, brit. Publizist nach engl. Archivmaterial über die Vergasungslüge. («The Guardian», London, 20.6.89

«Ist es nicht an der Zeit, daß wir mit diesen Gaskammer-Märchen aufhören, sonst laufen wir Gefahr, daß wir mit unserer ganzen Propaganda eines Tages bloßgestellt werden, genau wie wir es erlebt haben im Ersten Weltkrieg mit unserer Story von den abgehackten Kinderhänden».

Hier kommt Irving das Verdienst zu, die eigenen englischen Schwindeleien um die Gaskammer-Greuelpropaganda aufgedeckt zu haben. Ohne es zu wollen, bestätigt er die Verkommenheit der englischen Kriegführung, die in den Kriegsjahren schon beredete Kritik der deutschen Regierung hervorgehoben hatte. Damals war die Welt dazu erzogen, alles, was die Deutschen sagten, als Propaganda abzutun, aber die alliierten Verlautbarungen für wahr zu halten. Heute zeigt sich Schritt für Schritt, daß die Deutschen recht gehabt haben, und daß es eine bewußt verbrecherische Kriegführung allein auf der alliierten Seite gab. Dies bekommt man von dem Engländer natürlich nicht zu hören, aber sein Vortrag bestätigt vieles davon.

Zündel-Prozess

Irving beschreibt die unbestechliche chemische Analyse, die beim «Anne-Frank-Tagebuch», bei den «Hitler-Tagebüchern» und in den «Gaskammern» von Auschwitz wertvolle Resultate gezeitigt hat. Der amerikanische Gaskammer-Experte Fred Leuchter hat für die Verteidigung von Ernst Zündel in Toronto seinen Bericht, einschließlich chemischer Analyse geliefert und die «Gaskammern» von Auschwitz für unmöglich befunden. Ernst Zündel und Prof. Faurisson kommt das Verdienst zu, den Gaskammer-Spezialisten und das chemische Labor engagiert zu haben. Irving sagt über den Freiheitskämpfer in Toronto: «Das ist ein etwas engstirniger Deutscher, der sich unbequem gemacht hat dadurch, daß er falsche Informationen verbreitet hat. Das ist nach kanadischem Gesetz eine strafbare Handlung. Er wurde angezeigt, verlor, ...» Bei dieser Beurteilung Ernst Zündels und der Verbreitung «falscher Nachrichten» beläßt es Irving, ohne jeden revisionistischen Kommentar. Er tritt auf den größten Holocaust-Prozess seit Nürnberg und auf das unkorrekte Verhalten von Anklägern und Richtern der englischen Krone überhaupt nicht ein. Von Revisionismus keine Spur. Irving erweist sich als Mann der «feinen englischen Art».

Im Zusammenhang mit Ing. Leuchters Gaskammer-Untersuchungen spricht Irving auch von den großen Sklaven-Arbeitslagern in Auschwitz, wo die Arbeiter schwer mißhandelt und unter den brutalsten Bedingungen gehalten wurden. Das hat mit der Untersuchung des Experten gar nichts zu tun und erweckt den Eindruck, als

wolle Irving immer wieder auf die Schlechtigkeit der Deutschen hinweisen.

Britische Gerichtsbarkeit

Noch einmal erinnert er daran, daß die chemikalische Analyse eine exakte Wissenschaft sei.

«In jedem englischen Amtsgericht wird von einem Richter eine Erklärung von einem Wissenschaftler aus einem Labor der Vorrang gegeben gegenüber der Aussage eines Zeugen im Zeugenstand. So müßte es auch uns Historikern ergehen.»

Wie kommt es, daß Irving die selbstverständliche Handlungsweise eines englischen Amtsrichters nicht mit dem rechtswidrigen Vorgehen des Gerichtes der gleichen Krone in Kanada vergleicht, welches ausgerechnet dem Experten-gericht und der chemischen Analyse kein Gewicht beimäßt? Irving nennt nicht die bürgerrechtliche Benachteiligung eines Deutschen unter der Krone. Er bezeichnet nicht die tatsächlichen Gründe, die zum Prozess führten und die Kräfte, die im Gericht wirksam wurden. Kein Wort von der Anzeige einer Jüdin und von der Einflußnahme der jüdischen Lobby auf Öffentlichkeit und Gericht.

Und die 6-Mio-Lüge?

Die mannigfachen Zahlenschwindelen im Zusammenhang mit Auschwitz übergeht Irving mit den nunmehr von Moskau herausgegebenen «Totenbüchern», nach welchen 74'000 Menschen im dortigen Lager umgekommen sein sollen. Diese Meldung ergänzt er mit der Feststellung eines jüdisch-amerikanischen Professors Arno Meyer, welcher in einem Buch schreibt, daß mehr als die Hälfte der Toten von Auschwitz eines natürlichen Todes gestorben seien. Dies soll, richtig verstanden, nicht etwa die Deutschen entlasten, sondern beweisen, daß um die 30'000 Menschen in Auschwitz von ihnen gewaltsam umgebracht worden sind. Ohne diese Absicht könnte auf Meyers unnötigen Hinweis verzichtet werden.

Jeim Eintreten auf die eingangs gestellte zweite Frage, was aus den verschwundenen Juden geworden sei, wiederholt er nochmals: «Was ist aus den Juden dann geworden? Aus den 6 Millionen – will man diese Ziffer nehmen – ? Ja, die sind zum Teil ermordet worden. Das ist klar. Das hab ich Ihnen ja vorgehalten. Diesen «Top Secret»-Bericht am Anfang. Da sind etliche Tausend von Herrn Altmaier und seinen Schuftern und seinen Kriminalen dort ermordet und geplündert worden... Die Juden sind auch in Auschwitz gewesen. Aber Mitte Januar 45 ist Auschwitz evakuiert worden...» Auch die Juden befanden sich dann in den Flüchtlingstrucks, die nach Westen zogen. Und dabei sind ja mindestens 2-3 Millionen Menschen umgekommen bis Sommer 45, darunter sicherlich auch viele Juden. Viele

sind sicher auch in den Städten Leipzig, Chemnitz, Dresden, Berlin u.a.m. bei den Luftangriffen umgekommen. Und sehr viele sind einfach eines natürlichen Todes gestorben. Und wieder andere in großer Zahl haben den Krieg überlebt in Deutschland. Viele wurden von der Zionistenorganisation «Hagana» aus den Lagern herausgeholt und nach Palästina gebracht. Dort erhielten sie eine neue Existenz und einen neuen Namen. Irving betont hier nicht, daß damit die alte Person verschwunden war und später als «vergast» beklagt wurde, und daß sich dabei hohe Zahlen von «Verschwundenen» ergaben. Er erwähnt dann auch die Toten durch Luftangriffe. Indirekt gibt er zu, daß die Engländer die Flüchtlingstrucks aus der Luft beschossen haben. Er bedauert als Engländer dieses Kriegsverbrechen mit keinem Wort. Keine Entschuldigung, nur die unverschämte Bemerkung: «Wir haben selbstverständlich nicht unterscheiden können zwischen Juden und Deutschen oder anderen Flüchtlingen». Man wollte also die deutschen Flüchtlinge, Frauen und Kinder töten. Und dabei mußten halt auch noch andere mitsterben.

Bekennnis Irvings zum «Holocaust»

«Den Holocaust, Massenmord, das Verbrechen an den Juden darf man selbstverständlich nicht versuchen zu relativieren oder zu verharmlosen. Aber andersherum: man darf es nicht einfach so pauschal abkaufen, wie es dargestellt wird in Film und Fernsehen und in Büchern und in Zeitungen. Es war nicht ganz so. Es gibt andere Möglichkeiten.»

Irving legt hier ein unmißverständliches Bekenntnis zum Holocaust ab, und man fragt sich, wie Deutsche dazu kommen, für ein derartiges Geschwätz Vorträge zu organisieren. Der Satzteil nach «andersherum» sagt überhaupt nichts aus. Der spekulative Begriff «Möglichkeiten» beweist, daß Irving an eindeutigen Fakten überhaupt nicht interessiert ist. Sein «Revisionismus» besteht in der Beantwortung von Ausweich-Fragen: War es eine Maßnahme des vom Volke gewählten Führers oder eine Maßnahme von einzelnen deutschen Verbrechern, die auf eigene Faust gehandelt haben? Dabei soll vergessen werden, daß es eine «Maßnahme» gar nie gegeben hat. Der Verkaufstrick ähnelt dem des Kellners, der den Hotelgast beim Frühstück fragt: «Wünschen Sie eines oder zwei Eier?». Der zunächst etwas überraschte Gast antwortet: «Keines», weil er nämlich zum Frühstück überhaupt keine Eier zu essen pflegt.

Auch das deutsche Volk kommt bei Irving schlecht weg. Die Allgemeinschuld, die dem Volk aufgeladen worden ist, kann nach seiner Ansicht nur einem Volke aufgeladen

werden, «das von einer solchen Schuld irgendwie belastet werden will». Er stellt fest, daß die Deutschen den Willen verloren haben, nach der Wahrheit zu forschen. Dabei sollten sie doch endlich verlangen, daß festgestellt wird, was war und was nicht war. Da wäre ein Nörgler wie er unangenehm, der da komme und sage, «...es mag wohl in manchen Punkten gestimmt haben. Das in Riga, das stimmt, und das in der Ukraine, das stimmt, und dies stimmt, und das stimmt – aber es ist nicht alles so, wie Sie es darstellen.» Hier erkennt man nochmals, daß Irving nicht am Holocaust an sich rüttelt, sondern nur an seiner «Darstellung». Statt der «Gaskammern» waren es die «Altmaiers» usw.

«Ich kann auf Deutschland verzichten...»

Abschließende Selbstermahnung Irvings: Als Schriftsteller hat man die Pflicht, möglichst nahe an die Wahrheit heranzukommen. Man muß aufpassen, was man schreibt. Er hätte seine «Hitler-Biographie» 1975 im Buchladen gekauft und entdeckt, daß der Ullstein-Verlag an seinem eigenen Text alles verändert hatte. Er stoppte das Ganze und verbot den Weiterverkauf. «Das kann ich mir erlauben als Engländer. Meine Bücher werden in der ganzen Welt veröffentlicht. Bei deutschen Historikern ist das nicht der Fall... Ich kann auf Deutschland verzichten. Ob Deutschland auf David Irving verzichten kann, mag dahingestellt bleiben. Für mich gibt es nur die eine Parole, und die möchte ich allen Schriftstellern empfehlen: Wahrheit macht frei!»

Akzeptierter

Neo-Revisionismus?

Der Applaus zeigte, daß bei dem Gerede des Engländers jede Aufmerksamkeit und das kritische, eigene Denken der Zeitzeugen-Generation unter den Tisch gefallen war. Beängstigend ist die Perspektive, daß junge, nach der Wahrheit suchende Deutsche sich von einem Engländer erzählen lassen sollen, wie es damals gewesen ist oder gar wer Adolf Hitler war. Da es Zuhörer gibt und da naive Fragen gestellt werden, machte Irving weiter davon Gebrauch, die Reichsregierung schlecht zu machen und längst widerlegte Märchen neu aufzutischen. Sehen wir uns in verkürzter Weise eine Frage und eine Antwort an.

Zuhörer: «Warum hatte Hitler nicht die Macht, das abzustellen?» Dieser Zuhörer geht also bereits von der falschen Annahme aus, daß «das», was Irving erzählt hatte, Tatsache sei. Was aber nicht ist, braucht man auch nicht «abzustellen».

Irving: «Die Macht hatte Hitler schon, aber nach meinem Dafürhalten war es typisch für Adolf Hitler, daß er in österreichisch, gemüthlicher, schlamperiger Weise,

vieles hat seinen Weg laufen lassen...»

Was typisch war für Adolf Hitler, muß man aber nicht bei Herrn Irving erfragen, sondern bei Menschen, die Hitler persönlich kannten. Die Arroganz Irvings, über einen großen Staatsmann einer feindlichen Macht, der an Wissen und Können alle seine Gegner in der britischen Führung in den Schatten stellte, in primitivster Weise zu urteilen, ist geradezu unerträglich. Hitler habe z.B. nach der «Reichskristallnacht» gegen die führenden Männer der Partei wie z.B. gegen Dr. Goebbels keine Konsequenzen gezogen. So beschuldigt er noch 1989 aufs neue den Reichsminister der Urheberschaft an den Ausschreitungen von 1938. Deutschland sei allmählich ein Führerstaat ohne Führer geworden, weil Hitler sich für einen großen Feldherrn gehalten und nur noch auf den Krieg konzentriert habe. Jeder habe für sich allein regiert. Ob Hitler sich für etwas gehalten hat, weiß Herr Irving überhaupt nicht, und wie das Reich bis in die letzten Stunden des Krieges die Ordnung aufrechterhalten hat und voll funktionstüchtig geblieben ist, kann er sich noch weniger vorstellen.

Fazit und Forderung

Eine Gesamtbetrachtung des Vortrags zeigt, daß Irving gar keinen Beitrag an den Revisionismus leistet. Der «Holocaust» ist auch für ihn eine Tatsache, die nicht «relativiert» oder «verharmlost» werden kann. Seine neuen Genickschuß-Legenden von Riga sind genauso phantastisch wie die alten Gaskammer-Märchen von Auschwitz und anderswo. Solche Erzählungen haben mit seriöser Forschung und Geschichtswissenschaft ebenso wenig zu tun wie die häufige Verwendung der Modebeschimpfung «Nazi» für Nationalsozialisten oder eine Reichsregierung welche die Achtung der ganzen Welt genoß. Auch Qualifizierungen wie «dumme Deutsche», «schlampige Österreicher», «Mörder und Plünderer (SS-Offiziere)» gehören nicht zum Sprachschatz eines Historikers. Sein Vortrag ist eine neue Beschuldigung der Deutschen. Mit seinem «Umtausch-Holocaust» wird er zum trojanischen Pferd unter den Revisionisten. Weder seine «Enthüllungen» noch seine Sprache sind revisionistisch. In seinem Vortrag haben wir 9 Mal das Wort «Judenmorde» gehört, 4 Mal «Nazi», 3 Mal «Naziverbrechen», 7 Mal «Verbrechen» (im Zusammenhang mit Adolf Hitler) und 1 Mal «Judenverfolgung». Das Arsenal der Besudelungs-Therminologie gehört seit 1945 zum antideutschen Kampfmittel der Besatzer und ihrer Handlanger. Damit muß Schluß sein. Mit den Lügen müssen auch die Beschimpfungen fallen.

Dr. iur. Max Wahl